

## Der Schäfer und der Reiter.

de la Motte Fouqué.

158.

Mässig, heiter.

Op. 13 N° 1

Ein  
 Schä - - fersass im Grü - - nen, sein Lieb - - chen süß im —  
 Arm; durch Bu - chen - wipfelschie - nender Son - - ne Strah - - len  
 warm. Sie kos' - - ten froh und hei - -  
 ter von Lie - - bes - tän - - de - lei;

Geschwind.

da ritt be-wehrt ein  
Rei- - ter den Glück - li - chen vor - bei. „Sitz  
ab und su - che Küh - le“, rief ihm der Schä - fer zu, „des Mit - tags na - he  
Schwü - le ge - bie - tet stil - le Ruh! c

**Das erste Tempo.**

Noch lacht im Mor - gen -  
glan - - ze so Stranch als Blu - - me -

hier, und Lieb - chen pflückt zum Kran - - ze die  
 schön - - sten Blü - - then dir.“  
 Geschwind.  
 Da sprach der fin-stre Rei-ter: „Nie hält mich Wald und  
 Flur; — mich treibt mein Schicksal wei - ter und ach, mein ern-ster Schwur, mich  
 treibt mein Schicksal wei - ter und ach, mein ern-ster Schwur!  
 Ich gab mein jun - ges Le - ben da - hin um schnö - den Sold; — Glück

kann ich nicht er - stre - ben, nur höch-stens Ruhm und Gold, Glück  
 kann ich nicht er - stre - ben, nur höch-stens Ruhm und Gold.  
 Drum schnell mein Ross und tra-be vor - bei, wo Blu - men  
 blühn! — einst lohnt wohl Ruh' im Gra - be des Käm-pfen-den Be -  
 mühn, einst lohnt wohl Ruh' im Gra - be des Kämpfen-den Be-mühl'n!"